



„Strom 2030“: Ihre Meinung zählt

Viel geschafft, viel vor: Damit unsere Stromversorgung langfristig sicher und bezahlbar bleibt, warten große Aufgaben – reden Sie mit! **Mehr erfahren**



„Strom 2030“: Ihre Meinung zählt

Viel geschafft, viel vor: Damit unsere Stromversorgung langfristig sicher und bezahlbar bleibt, warten große Aufgaben – reden Sie mit!



Willkommen im Herbst. Wenn sich das Wetter ändert, schwankt auch die Erzeugung aus erneuerbaren Energien: bei Sonne mehr Sonnenstrom, bei Böen oder Flaute mal mehr, mal weniger Windstrom. Gleichzeitig steigt insgesamt der Anteil der Erneuerbaren an unserer Stromversorgung. Heute liefern erneuerbare Energieträger rund 33 Prozent unseres Stroms und leisten einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zu einer sicheren, bezahlbaren und klimafreundlichen Energieversorgung.

Damit das so bleibt, hat das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) in dieser Legislaturperiode im Strombereich wichtige Vorhaben auf den Weg gebracht: von der Reform des [Erneuerbare-Energien-Gesetzes 2017](#) über das [Strommarktgesetz](#) bis hin zu dem [Gesetz zur Digitalisierung der Energiewende](#).

Wichtige Weichen sind also gestellt. Nun kommt es auf die weiteren Schritte an.

Viel erreicht, viel vor

Bis 2050 wollen wir durch Investitionen in Effizienztechnologien und erneuerbare Energien Treibhausgasemissionen weitgehend vermeiden und dabei die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland stärken. Strom aus Wind und Sonne wird so langfristig der wichtigste Energieträger im Gesamtsystem.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Investitionsentscheidungen in der Energiewirtschaft lange nachwirken: Investitionen in Heizungen, Gebäude oder Kraftwerke der 2020er Jahre werden das Energiesystem der 2050er Jahre prägen.

Um in der Zukunft teure Reparaturmaßnahmen zu vermeiden, kommt es deshalb darauf an, rechtzeitig die richtigen Rahmenbedingungen für die Investitionen in das Energiesystem von morgen zu gestalten.

Heute diskutieren für die Energie von morgen

Zeit für einen Blick nach vorn. Mit dem Diskussionsprozess „Strom 2030“ möchte das BMWi schon heute darüber diskutieren, welche Weichen in den kommenden Jahren gestellt werden müssen, um die Energiewende im Strombereich langfristig kostengünstig zu gestalten. Dazu hat es vor wenigen Tagen das Impulspapier „Strom 2030 – Langfristige Trends, Aufgaben für die kommenden Jahre“ veröffentlicht.

Alle sind dazu aufgerufen, sich zu beteiligen und mitzudiskutieren. Auch Sie! Wie Sie mitmachen können, lesen Sie weiter unten.

Strom im Fokus

Der Fokus des Impulspapiers liegt auf zwölf Trends für eine kostengünstige, sichere und klimafreundliche Versorgung mit Strom. Auf Basis aktueller wissenschaftlichen Studien beschreibt es, wie Wind- und Solarstrom zunehmend das Energiesystem prägen, sukzessive zum wichtigsten Energieträger werden und die Stromversorgung sicher und kostengünstig bleiben kann. Dabei wird folgender Dreiklang der Energiewende deutlich:

1. „Efficiency first“: Zunächst muss der Energieverbrauch insgesamt deutlich verringert werden.

2. Direkte Nutzung erneuerbarer Energien: Den verbleibenden Energiebedarf decken dann weitestgehend erneuerbare Energien – direkt in den einzelnen Sektoren, zum Beispiel über Solarthermie, oder mit erneuerbarem Strom aus Wind und Sonne.

3. Sektorkopplung ([was das ist, lesen Sie hier](#)): Bei deutlich geringerem Energiebedarf in allen Sektoren wird erneuerbarer Strom, vor allem aus Wind und Sonne, zunehmend für Wärme, Verkehr und Industrie eingesetzt. Konkret heißt das: Wir werden zunehmend mit Wind- und Sonnenstrom Auto fahren, unsere Häuser heizen und in der Industrie produzieren.

Kein Selbstläufer

Der Weg zu einer langfristig sicheren, bezahlbaren und klimafreundlichen Energieversorgung ist aber kein Selbstläufer. In vielen Fällen muss der energiepolitische Rahmen weiterentwickelt werden, damit sich die Trends in der Realität einstellen. Daher leitet das Impulspapier „Strom 2030“ für jeden Trend Aufgaben für die kommenden Jahre mit dem Horizont 2030 ab. Leitfragen eröffnen die Diskussion.

Im Zentrum steht die Vollendung des sogenannten Strommarkts 2.0: Ein zunehmend flexibles Stromsystem gleicht Erzeugung und Verbrauch aus und gewährleistet eine sichere und kostengünstige Versorgung mit Strom. Zentral dafür sind gut ausgebaute nationale und europäische Netze, die europaweite Kopplung der nationalen Strommärkte und die Nutzung der Chancen, die sich durch die Digitalisierung der Energiewelt bieten.

Gleichzeitig muss der Strommarkt zu einem Energiemarkt 2.0 weiterentwickelt werden. Für die zunehmende Sektorkopplung stellt das Impulspapier verbesserte Wettbewerbsbedingungen für Wind- und Sonnenstrom im Wärme- und Verkehrsbereich gegenüber fossilen Energieträgern zur Diskussion.

Bis 31. Oktober 2016 Stellung nehmen

Was sagen Sie zu den Aufgaben und Leitfragen im Impulspapier „Strom 2030“? Bilden Sie sich eine Meinung und übersenden Sie Ihre Stellungnahmen! Schließlich ist die Energiewende eine Gemeinschaftsaufgabe und betrifft uns alle. Stellungnahmen können bis zum 31. Oktober 2016 per E-Mail an strom2030@bmwi.bund.de geschickt werden. Im Jahr 2017 fließen die Ergebnisse der Diskussion in ein Schlusspapier ein.

Parallel zu „Strom 2030“ läuft auch die öffentliche Konsultation zum „Grünbuch Energieeffizienz“, das Leitfragen und Thesen für die langfristige Senkung des Energieverbrauchs diskutiert. Reden Sie auch dazu mit! [Hier erfahren Sie mehr darüber](#).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- [\[> Impulspapier "Strom 2030"](#)
 - [\[> BMWi-Pressemitteilung](#)
 - [\[> "Strom 2030": Ergänzende Informationen – Kurzüberblick](#)
 - [\[> BMWi Themenseite "Strom 2030"](#)
 - [\[> Internetauftritt zum Grünbuch Energieeffizienz](#)
-

Was ist eigentlich „Kraft-Wärme-Kopplung“?

Wenige Begriffe fallen im Zuge der Energiewende so oft wie „Kraft-Wärme-Kopplung“. Sie gilt als Paradebeispiel, um mehr aus Energie herauszuholen. Was hat es damit genau auf sich? Wer es wissen will, bitte hier entlang.



Darum geht's: Energie mehrfach nutzen

Wer ein Auto hat, kennt das. Der Motor brummt, der Wagen fährt, die Heizung wärmt. Mit anderen Worten: Die Energie aus dem Tank sorgt nicht nur für den Transport von A nach B, sondern auch für warme Finger am Lenkrad. Nicht alle Abwärme verpufft. Ein guter Teil davon wird genutzt.

Genau das ist Kraft-Wärme-Kopplung, kurz KWK. In so genannten KWK-Anlagen wird wie im Auto ein Brennstoff eingesetzt, um mechanische Kraft zu erzeugen. Diese wird anschließend in Strom umgewandelt. Dabei entsteht auch Wärme. Das Besondere: Die Wärme verpufft nicht, sondern wird beispielsweise zum Heizen genutzt. Dank KWK stiftet der eingesetzte Brennstoff also mehrfach Nutzen. Der Brennstoff wird effektiver genutzt – und das wiederum hilft, den CO₂-Ausstoß insgesamt zu senken.

An allen Enden weniger CO₂

Um an allen Enden immer mehr CO₂ zu sparen, geht die Entwicklung weiter. Moderne KWK-Anlagen können auch erneuerbare Energieträger wie Biogas, Bioethanol oder Holz statt fossilen Brennstoffen wie Kohle und Erdgas verwenden. So wird KWK immer attraktiver, um Energie sauber zu erzeugen, konsequent zu nutzen und gleichzeitig das Klima zu schonen.

Der Gesamtwirkungsgrad von KWK-Anlagen liegt bei bis zu 90 Prozent und damit viel höher als bei Kraftwerken, die nur Strom erzeugen. Es wird also durch die kombinierte Nutzung von Strom und Wärme mehr aus dem Brennstoff herausgeholt und deshalb insgesamt weniger verbraucht.

Im Großen wie im Kleinen

Richtig gelesen: Es gibt sie im Großen wie im Kleinen. Viele Stadtwerke zum Beispiel setzen auf große Heizkraftwerke mit KWK. So versorgen sie ganze Städte mit Fernwärme.

Es gibt aber auch viel kleinere KWK-Anlagen, die Industriebetriebe oder sogar einzelne Wohnhäuser versorgen. Ihr großer Vorteil liegt darin, dass sie Strom und Wärme dort produzieren, wo sie gebraucht werden. Das bedeutet auch, dass weder der Strom für den Fernseher noch die Wärme fürs Wohnzimmer vom Kilometer weit entfernten Großkraftwerken transportiert werden müssen. Transportverluste werden also auch noch minimiert.

KWK heute und morgen

Übrigens: KWK wird gesetzlich gefördert, im Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz, kurz KWKG. Das hilft, schädliche Treibhausgasemissionen zu vermeiden, solange wir fossile Brennstoffe wie Erdgas für Strom und Wärme verwenden.

In den kommenden Jahren stellen wir die Weichen für das zukünftige Energiesystem, auch im Hinblick auf die Rolle der KWK. Da KWK-Anlagen und Wärmenetze langfristige Investitionen sind, muss ihre zukünftige Rolle sehr vorausschauend geplant werden. Deshalb hat das BMWi den Diskussionsprozess „Strom 2030“ über die nächsten Schritte zur Ausgestaltung der Energiewende begonnen. [Mehr dazu lesen Sie hier.](#)

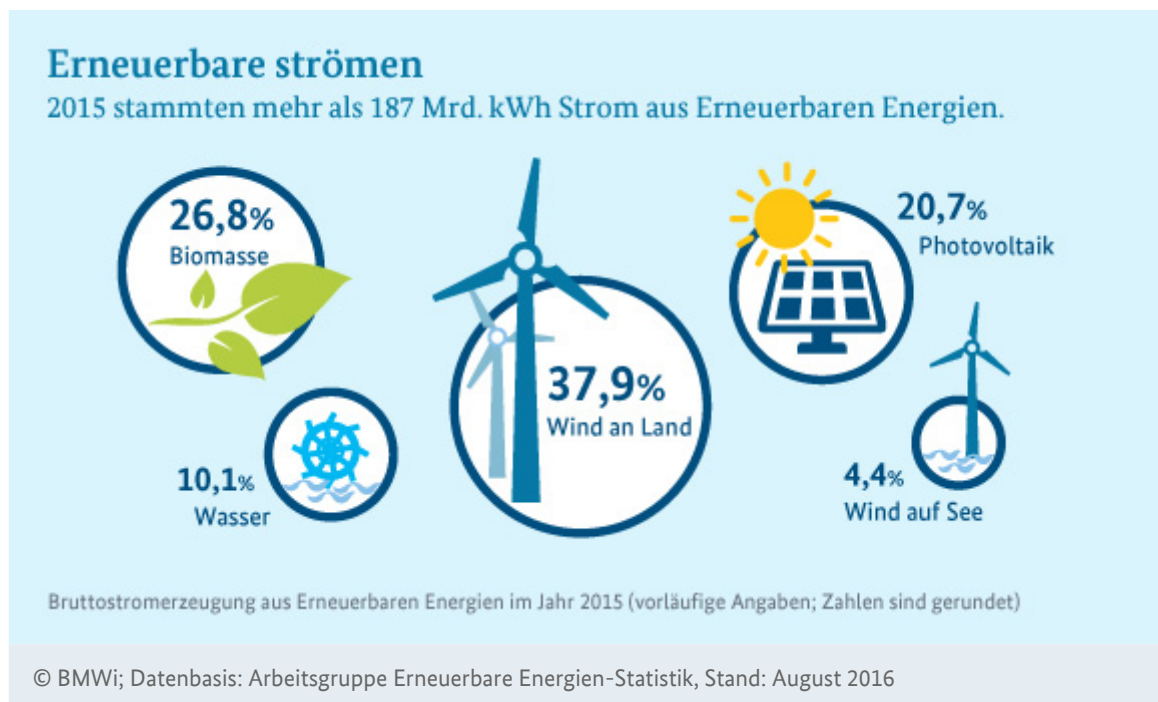
WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

[\[→ BMWi-Themenseite "Moderne Kraftwerkstechnologien"\]](#)

[\[→ Impulspapier "Strom 2030"\]](#)

Immer mehr Erneuerbare

Im Jahr 2015 stammten mehr als 187 Milliarden Kilowattstunden Strom aus erneuerbaren Energiequellen. Einen Sprung macht die Windenergie auf See. Auch Solarenergie ist auf dem Vormarsch. Das zeigen die neuesten Zahlen.



Im Jahr 2015 erzeugten Windräder, Solardächer und andere Erneuerbaren-Anlagen in Deutschland rund 187 Milliarden Kilowattstunden Strom. Das entspricht rund 30 Prozent der Bruttostromerzeugung hierzulande insgesamt. Im Jahr 2014 waren es noch 25,8 Prozent. Die Arbeitsgruppe Erneuerbare Energien-Statistik hat nun neue, vorläufige Zahlen für 2015 veröffentlicht. Wie setzen sich die Zahlen zusammen?

Volle Kraft voraus für Windenergie

Am stärksten war die Erzeugung aus Windrädern an Land: Sie steuerten 70.922 Gigawattstunden (GWh) Strom bei. Das entspricht 37,9 Prozent unter den Erneuerbaren insgesamt. Keine andere erneuerbare Energiequelle produzierte mehr.

Auch wenn der Anteil der Windenergie auf See nur bei 4,4 Prozent lag – ihr Wachstum ist deutlich. Die Erzeugung von Windstrom im Meer stieg 2015 im Vergleich zum Vorjahr fast um das Sechsfache: von 1.471 GWh auf rund 8.284 GWh.

Auch Sonne erzeugt immer mehr

Auch die Sonnenenergie ist auf dem Vormarsch. Die Solaranlagen in Deutschland erzeugten 38.737 GWh Strom. Ein Jahr zuvor waren es noch 36.056 GWh.

Biomasse und Wasserkraft leisten ebenfalls einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Energieversorgung. Jedoch blieb ihr Anteil weitgehend konstant oder sank leicht, wie bei der

Wasserkraft und Teilbereichen der Biomasse. Das macht Sonnen- und Windkraft gemeinsam zu den wichtigsten Erneuerbaren für die Energiewende.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

↳ Internetauftritt "Erneuerbare Energien"

Die „Bits-und-Bytes“-Nacht

Digital und innovativ sucht ... Partner für die digitale Energiewelt! Bei der „Start-up Night“ in Berlin drehte sich alles darum, Start-ups und etablierte Firmen zu vernetzen. Junge Unternehmen präsentierten ihre Ideen für die Geschäftsmodelle von morgen.



Vernetzte Speicher für Solarenergie, erneuerbarer Strom aus der Nachbarschaft, künstliche Intelligenz fürs Energiesparen zu Hause: neue Geschäftsmodelle für die digitale Energiewelt trafen bei der „Start-up Night“ in Berlin auf etablierte Unternehmen aus Industrie und Energiebranche. Das Ziel: Sich kennenlernen, Kooperationsmöglichkeiten ausloten und so gemeinsam die Zukunft der Energieversorgung gestalten.

Die Digitalisierung bietet erhebliches Innovationspotenzial für die Energiewelt, besonders mit Blick auf die Energiewende. Die „Nacht“ stand daher ganz im Zeichen des digitalen Wandels und der Energiewende – begann allerdings schon kurz nach 18 Uhr.

Ein Abend, dutzende Ideen

Zu den Ideen, die Jungunternehmer im Gepäck hatten, zählten beispielsweise spezielle Cloud-Dienste, Lösungen für stabile Netze und Wege, um CO₂ wiederzuverwenden. Die neuen Geschäftsmodelle betrafen alle Bereiche der Energieversorgung: von der Erzeugung und Verteilung über den Vertrieb bis zur Messung, Nutzung und Speicherung. Die Start-ups präsentierten den Firmen- und Konzernvertretern ihre Ideen in Form von Kurzpräsentationen, so genannten „Pitches“. Zudem stellten die etablierten Unternehmen ihre Projekte für die Kooperation mit Start-ups vor.

Zyprien: „Digitaler Wandel und Energiewende sind Megatrends“

Die Parlamentarische Staatssekretärin und Start-up-Botschafterin der Bundesregierung, Brigitte Zyprien, eröffnete die Veranstaltung. Sie betonte: „Digitaler Wandel und Energiewende sind zwei Megatrends mit erheblichen Auswirkungen auf die Energiewirtschaft.“ Beide seien Treiber für Innovationen und neue Geschäftsmodelle, so Zyprien weiter. „Wir müssen sicherstellen, dass die Zusammenarbeit von Start-ups und etablierten Unternehmen gut klappt. Denn darin liegt der Schlüssel für eine erfolgreiche digitale Transformation. Ich freue mich deshalb, dass wir auf unsere Start-up Night eine so gute Resonanz haben.“

Die Start-up Night ist Teil der Initiative „Neue Gründerzeit“, mit der das Bundeswirtschaftsministerium Start-ups unter die Arme greift, um deren Vernetzung mit etablierten Unternehmen voranzubringen. Die Förderung der Kooperation von jungen und etablierten Unternehmen – das sogenannte „Matching“ – ist darüber hinaus Teil der Digitalen Strategie 2025 des Bundeswirtschaftsministeriums.

Insbesondere Start-ups sind Treiber des digitalen Wandels. Er ist für die gesamte Wirtschaft wichtig, um auch in Zukunft wettbewerbsfähig zu bleiben.

Die Reihe „Start-up Night“ geht übrigens schon heute weiter. Diesmal liegt der Fokus auf sozialem Unternehmertum. [Näheres dazu finden Sie hier](#). Bei den Start-up Nights im ersten Halbjahr 2017 soll es sich um die Luft- und Raumfahrt und die Gesundheitswirtschaft drehen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- [\[→ BMWi-Pressemitteilung vom 21. September 2016](#)
 - [\[→ BMWi-Themenseite "Neue Gründerzeit"](#)
 - [\[→ BMWi-Themenseite Digitale Welt](#)
 - [\[→ BMWi-Themenseite Energiewende](#)
 - [\[→ Website EXIST](#)
-

Gut verlinkt

Deutschland und Norwegen rücken näher zusammen: Im Projekt „NordLink“ verbinden mehr als 600 Kilometer Seekabel erstmals die Strommärkte beider Länder. Der erste Spatenstich ist gesetzt.



Erster Spatenstich und symbolischer Kabelzug für NordLink. © TenneT

Wilster in Schleswig Holstein, unweit der Elbmündung. In dem 4.000-Seelen-Ort wird seit vergangener Woche gebaggert und geschaufelt, um die Strommärkte in Nordwesteuropa ein gutes Stück näher zueinander zu bringen. Die Rede ist von dem Projekt „NordLink“: Ein neues Seekabel mit einer Länge von 623 Kilometern wird Meter für Meter in Richtung Tonstad in Südnorwegen verlegt. 516 Kilometer davon verlaufen unter dem Meeresboden. Die Aufgabe von NordLink ist es, ab spätestens 2020 die Strommärkte Deutschlands und Norwegens miteinander zu verbinden. Warum?

Mehr Versorgungssicherheit, stabilere Preise

Im Kern geht es um die sichere Versorgung mit erneuerbaren Energien. Das neue Seekabel ermöglicht es, norwegische Wasserkraft und deutsche Wind- und Sonnenenergie miteinander auszutauschen. Das kann sinnvoll sein, wenn zum Beispiel in Deutschland mehr Wind produziert als verbraucht wird. Dieser Überschuss kann via NordLink direkt nach Norwegen gelangen, wo die Energie unmittelbar verbraucht wird und die dortige Wasserkraft eine Zeit lang ersetzt. Auch in der anderen Richtung ergibt das Sinn: Bei hohem Energiebedarf in Deutschland kann Strom aus norwegischen Wasserspeichern zu uns fließen. Das bedeutet: Die Versorgungssicherheit in Deutschland steigt und Verbraucher profitieren – auch dank stabilerer Strompreise.

HGÜ auf 623 Kilometern

Mit NordLink gelangt auch modernste Technologie unter die Nordsee. Das Seekabel hat eine Übertragungskapazität von 1.400 Megawatt (MW). Das entspricht in etwa der Leistung eines Kernkraftwerks. Zudem setzen die Profis dafür auf die so genannte „Hochspannungs-Gleichstrom-

Übertragung", kurz HGÜ. Diese Leitungen eignen sich besonders für lange Strecken, da die Leistungsverluste geringer sind als bei der so genannten Drehstromübertragung, die im deutschen Übertragungsnetz üblich ist. Eine Konverterstation in Wilster wandelt den Drehstrom in Gleichstrom – und umgekehrt – und stellt sicher, dass der Strom aus dem Norden im deutschen Stromnetz fließen kann. HGÜ-Leitungen werden auch zur Anbindung von Offshore-Windparks eingesetzt. Zudem sind sie nahezu wartungsfrei.

NordLink wird von einem Konsortium realisiert, an dem je zur Hälfte der norwegische Übertragungsnetzbetreiber Statnett sowie die deutsche DC Nordseekabel GmbH & Co. KG beteiligt sind. Die deutsche GmbH wiederum gehört zur einen Hälfte dem Übertragungsnetzbetreiber TenneT und zur anderen der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- [\[→ BMWi-Pressemitteilung zum 1. Spatenstich für "NordLink"](#)
- [\[→ BMWi-Themenseite "Netze und Netzausbau"](#)
- [\[→ Mehr über "NordLink" beim Übertragungsnetzbetreiber TenneT](#)

Ausgezeichnet sparen

Von der Backstube bis zum Stahlwerk: Firmen in sechs so genannten „Energieeffizienz-Netzwerken“ haben sich vorgenommen, gemeinsam 257 Gigawattstunden Energie zu sparen. Sie wurden stellvertretend für 90 neue Netzwerke ausgezeichnet.



Urkundenübergabe mit Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (3.v.r.), Staatssekretär Uwe Beckmeyer (2.v.r.), dena-Geschäftsführer Andreas Kuhlmann (1.v.r.) und Vertretern der Netzwerke. © Deutsche Energie-Agentur (dena) / Pedro Becerra

Brötchen backen in modernen Öfen, Filmstudios effizient kühlen, im Fuhrpark auf Hybridfahrzeuge setzen: Für Unternehmen jeder Branche gibt es viele Stellschrauben, um Energie zu sparen und Kosten zu senken. In einem Punkt sind sich immer mehr Firmen einig: Gemeinsam geht das besser.

Seit 2015 tun sich Unternehmen einer Branche oder Region in ganz Deutschland zu so genannten „Energieeffizienz-Netzwerken“ zusammen. Sie tauschen sich darüber aus, mehr aus Energie zu machen, und helfen sich gegenseitig dabei.

Vergangene Woche fand in Berlin die erste Jahresveranstaltung der Initiative „Energieeffizienz-Netzwerke“ statt. Bundesumweltministerin Barbara Hendricks und der Parlamentarische Staatssekretär Uwe Beckmeyer ehrten 59 Unternehmen, die sich gemeinsam für mehr Energieeffizienz verdient machen. Sie stammen aus ganz Deutschland und sind in insgesamt sechs Netzwerken zusammengeschlossen. Die Netzwerke erhielten Teilnahmeurkunden – stellvertretend für alle Netzwerke, die bei der Initiative registriert sind.

Beckmeyer: „Zusammen besser als allein“

Bei der Verleihung der Urkunden betonte Uwe Beckmeyer: „Energieeffizienz ist ein wichtiger Baustein der Energiewende. Wenn Unternehmen in Netzwerken mit Gleichgesinnten zusammenarbeiten, können sie nach unseren bisherigen Erfahrungen ihre Energieeffizienz deutlich stärker verbessern als im Alleingang.“

Das bestätigen die Zahlen. Allein die ausgezeichneten Firmen planen, in den nächsten Jahren insgesamt 257 Gigawattstunden Energie einzusparen.

An der Veranstaltung nahmen auch die Präsidenten des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) und des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH), Ulrich Grillo und Hans Peter Wollseifer, sowie der Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW), Stefan Kapferer, teil. In ihren Reden hoben sie den Nutzen der Netzwerke für Unternehmen und die Volkswirtschaft hervor.

500 Netzwerke bis Ende 2020

Seit 2015 haben bundesweit 90 Energieeffizienz-Netzwerke die Arbeit aufgenommen, beteiligt sind mehr als 900 Unternehmen. Bis 2020 sollen es 500 Netzwerke sein. Das haben sich 21 Wirtschaftsverbände gemeinsam mit der Bundesregierung vorgenommen.

Erfahrungen mit Energieeffizienz-Netzwerken haben gezeigt, dass teilnehmende Unternehmen ihre Energiekosten etwa doppelt so schnell senken wie der Durchschnitt ihrer Branche. Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit steigen – und nicht zuletzt auch das Ansehen bei Kunden und der Belegschaft. Möglich ist das zum Beispiel deshalb, weil Firmen im Netzwerk auf dem aktuellen Stand in Sachen Energieeffizienz bleiben.

Interesse, selbst ein Netzwerk zu initiieren? Die Internetseite www.effizienznetzwerke.org bündelt Informationen und Kontakte zu Ansprechpartnern, Fördermöglichkeiten, Abläufe, Terminen und Aktuelles rund um die Netzwerke Energieeffizienz. Für Unternehmen und Netzwerkinitiatoren steht zudem die telefonische Hotline 030 - 66 7777 66 für Antworten zur Verfügung.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- [\[→ Pressemitteilung der Initiative Energieeffizienz-Netzwerke](#)
 - [\[→ Liste der ausgezeichneten Netzwerke und Unternehmen](#)
 - [\[→ Internetauftritt der Initiative Energieeffizienz Netzwerke](#)
 - [\[→ BMWi-Themenseite Initiative Energieeffizienz Netzwerke](#)
-

Zitat der Woche



Sigmar Gabriel, Bundesminister für Wirtschaft und Energie © Dominik Butzmann

„Keine Energiewende ohne Windenergie. Mir ist wichtig, dass wir die gewachsenen industriellen Strukturen der Windwirtschaft erhalten können. Deswegen geben wir eine klare Perspektive für Ausbaumengen an Land und auf See.“

Sigmar Gabriel, Bundesminister für Wirtschaft und Energie, zur Eröffnung der Messe WindEnergy Hamburg

Pressestimmen

Diesmal in den Pressestimmen: Startschuss für die größte Windmesse der Welt, Gemüse und Getreide unter Solaranlagen sowie Energiesparen in Hamburg.



© Knipserin – Fotolia.com

Welt.de, 27.9.2016: „Branche mit Rückenwind“

33.000 Fachbesucher, 12.000 Aussteller: Die Welt berichtet über den Start der WindEnergy Hamburg.

Wiwo Green, 26.9.2016: „Kartoffeln unter dem Kollektor“

Gemüse und Getreide unter Solaranlagen: Forscher untersuchen, welche Pflanzen für die doppelte Flächennutzung am besten geeignet sind. Die Wirtschaftswoche berichtet.

Abendblatt.de, 19.9.2016: „Energiesparen macht Bauen in Hamburg nicht teurer“

Laut Gutachten sind andere Faktoren für hohe Baukosten verantwortlich, schreibt das Hamburger Abendblatt.

Staatssekretär Beckmeyer beim Internationalen Energie-Forum in Algier

Uwe Beckmeyer vertritt Deutschland beim Ministertreffen des Internationalen Energie-Forums (IEF) heute und morgen in Algier.

Transatlantischer Energiewendedialog: Rainer Baake in den USA

Der bilaterale Austausch zur Energiewende in Deutschland sowie den USA stand im Fokus der Reise von Staatssekretär Rainer Baake vor rund zwei Wochen.

Übermorgen in Dortmund: Mitreden zum Grünbuch Energieeffizienz

Reden Sie mit bei den wichtigsten Aspekten des „Grünbuchs Energieeffizienz“: Fach-, Markt- und Politikakteure diskutieren in Dortmund.

Umfrage zeigt: Erneuerbare haben Rückenwind

Für die Menschen in Deutschland hat das Wachstum der erneuerbaren Energien weiterhin einen sehr hohen Stellenwert. Das zeigt eine Umfrage im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien.

Bis 6.10.2016 anmelden: Fachveranstaltung der Exportinitiative Energie zu innovativen Geschäftsmodellen in Auslandsmärkten am 13.10.2016

Wie können deutsche Mittelständler innovative Geschäftsmodelle auf Märkten in der ganzen Welt erfolgreich umsetzen? Antworten gibt es am 13. Oktober 2016.

Sie haben Fragen oder Anregungen?

Kontaktieren Sie uns bitte unter newsletter-energiewende@bmwi.bund.de.

Der Newsletter „Energiewende direkt“ ...

... erscheint alle 14 Tage, das nächste Mal am Dienstag, den 11. Oktober 2016.

© 2019 Bundesministerium für Wirtschaft und Energie | [Impressum](#) | [Datenschutz](#)

